

Es war wie immer. Die Frau hastete die Straßen entlang, vorbei an hell erleuchteten Schaufenstern, plaudernden Menschen und gut gefüllten Cafés. Dazwischen sah man auch vereinzelt Hauseingänge, manche wunderschön geschmückt, andere sahen aus wie dunkle Löcher. An einer besonders dunklen Stelle blitzte etwas Weißes hervor. Die Frau wollte schnell weiter gehen, doch auf ihrer linken Schulter saß plötzlich ein Kobold, der grunzende Laute von sich gab. Sie versuchte dies zu ignorieren, jedoch wurde das Gegrünze immer lauter. Genervt sah sie zu dem Hauseingang, zögerte jedoch dorthin zu gehen. Daraufhin zog der Kobold an ihrem linken Ohr. Das tat ganz schön weh. Sie gab nach und wandte sich an den dunklen Hauseingang. Das Weiße stellte sich als kleines Mädchen in einem Kleid heraus. Es war ziemlich schmutzig und roch unangenehm. Angewidert drehte die Frau sich weg. Und wieder zog der Kobold an ihrem Ohr. Missmutig sprach sie das Kind an. „Was machst du hier?“ „Ich warte.“ „Und worauf wartest du?“ „Auf dich.“ Verwirrt sah die Frau das Mädchen an. „Auf mich?“ „Ja, ich komme jetzt mit dir.“ Die Frau schüttelte mit dem Kopf. Auf keinen Fall wollte sie das Kind mitnehmen. Als ob der Kobold Gedanken lesen konnte, zog er wieder an ihrem Ohr. „Dann bleibt mir wohl nichts anderes übrig – komm mit!“ Und so

gingen die Frau, das kleine Mädchen und der Kobold zu der Wohnung der Frau. Diese befand sich im 7. Stock eines neugebauten Hauses mit Concierge, großen, geschmückten Hauseingang und gläsernen Fahrstuhl. Oben in der Wohnung angekommen, sah sich das Mädchen um. Es blitzte alles vor Sauberkeit und nirgends lag etwas auf dem Boden. Alles war sehr ordentlich, aber die Wohnung wirkte nicht belebt. „Wohnst du hier ganz allein?“ „Ja, und ich genieße sehr die Ruhe“ Die Frau wies auf ein Bett in einem kleinen Raum. „Hier kannst du schlafen.“ Sie wollte sich umdrehen und den Raum verlassen, da merkt sie wieder ein Zug am Ohr. Der Kobold schüttelte seinen Kopf. „Na gut, möchtest du etwas essen oder baden?“ „Essen wäre schön. Vielleicht ein Brot mit Butter?“ Schnell bereitete die Frau das Brot zu, gab dem Mädchen den Teller und wies auf das Bett. „Du bist bestimmt müde. Geh schlafen. Morgen bin ich unterwegs. Du kannst den Tag hier verbringen.“ Brav aß das Mädchen ihr Brot und legte sich schlafen.

Am nächsten Tag wachte es auf, als die Sonne an ihrer Nase kitzelte. Sie reckte sich, schwang die Beine aus dem Bett und begab sich auf Entdeckungsreise. Die Wohnung war sehr groß. Es gab eine Küche, ein Wohnzimmer mit ganz vielen Fenster und ein großes Schlafzimmer. Aber

alles wirkt steril – unbewohnt. Das Mädchen überlegte, suchte nach einem Wohnungsschlüssel, fand ihn und ging zum Fahrstuhl. Unten angekommen sah der Concierge das Mädchen verwundert an. „Kann ich dir helfen?“ „Ja, sag mir doch, wer noch in diesem Haus wohnt.“ „Im 1. Stock wohnt ein älterer Herr, im 2. Stock ein junger Mann, im 3. Stock eine gebrechliche Dame, im 4. Stock eine scheinbar verrückte Frau, im 5. und 6. Stock stehen die Wohnungen leer.“ „Sind die alle zu Hause?“ „Ich habe heute noch niemanden hier herunterkommen sehen, außer der Frau aus dem 7. Stock.“ „Kannst du mir einen Gefallen tun, lieber Concierge?“ „So einem kleinen Mädchen muss man einfach helfen – gerne.“ „Trag doch bitte den Tannenbaum, der hier im Flur steht, in die Wohnung im 7. Stock und stelle ihn in das Wohnzimmer“ Dabei lächelte das Mädchen engelsgleich. Der Concierge tat, was ihm das Mädchen aufgetragen hatte. Währenddessen klingelte das Mädchen an jeder Haustür und sprach mit den Bewohnern der einzelnen Wohnungen.

Zur gleichen Zeit grunzte der Kobold auf der Schulter der Frau immer lauter vor sich hin. Da sie nicht reagierte, zog er mal wieder an ihrem Ohr. Die Frau stellte fest, dass sie so nicht mehr weiterarbeiten konnte. Längs war sie die letzte im

Büro, denn es war Heiligabend und die Kollegen waren bei ihren Familien. Der Kobold gab keine Ruhe und so machte sie sich auf den Weg zu ihrer Wohnung. Unterwegs musste sie diverse Sachen einkaufen – der Kobold wollte dies so.

Angekommen an ihrer Wohnung stellte sie fest, dass der Concierge nicht da war. Dies war, seit sie hier wohnte, noch nie passiert. Sie fuhr mit dem gläsernen Fahrstuhl bis zu ihrer Wohnungstür und wunderte sich über das Gelächertes, das aus ihrer Wohnung kam. Sie öffnete die Tür und wurde mit einem „fröhliche Weihnachten“ empfangen. Alle Bewohner des Hauses saßen in ihrem Wohnzimmer, in der Mitte lächelte das kleine Mädchen in ihrem weißen Kleid sie an. Auf ihre Schultern war der Kobold gesprungen.

„Weihnachten sollte man nicht allein verbringen.“ Und so saßen alle Hausbewohner den ganzen Abend zusammen, packten die Päckchen aus, die die Frau gekauft hatte und lernte sich endlich kennen.

Petra Szepat